

ich fern von der Heimat.“ Doch Gudrun konnte nicht weinen, allzu grimmig war ihr Gram. Da sprach die dritte der Frauen, die war der Königin liebstes Gespiel: „Wenig wißt ihr, so verständig ihr sonst seid, eines trauernden Weibes Jammer zu lindern. Warum verhüllt ihr des Helden Leiche?“ Sprach's und schwang rasch das Leinen zur Seite, das auf Siegfried lag. Dann schlang sie sanft den Arm um Gudrun und wandte ihr Antlitz dem Toten zu. „Schau nun den Geliebten,“ bat sie, „lege den Mund auf die bleiche Lippe, als ob du den Lebenden Gatten umhalshest!“

Da blickte Gudrun hin; sie sah des Königs stilles bleiches Antlitz, erloschen das strahlende Augenpaar, auf der mutigen Brust die Todeswunde; und sie sank mit dem Haupt auf das Kissen, umschlang des Geliebten Hals und drückte heiße Küsse auf seine kalten Lippen; ihre Loden umwallten sein Angesicht. Da wich die Erstarrung von ihrem Herzen, ein Thränenstrom entführte den Augen; und nun weinte sie unablässig, als wollte ihr Leben in milden Zähren verrinnen. Weinend begann sie den Toten zu klagen: „O Siegfried, inniger liebten wir uns, als je sich Menschen geliebt, nirgend fand ich Wonne auf Erden außer bei dir! Wie durchbebt mich seliges Glück, wenn du heimkehrtest auf Grane, dem Ross, das nun trauernd das Haupt senkt! Herrlich und hoch ragtest du über Gibichs Söhne und alle Helden, wie Sieglauch über das niedere Gras; wie ein strahlender Edelstein glänztest du hell. Auch auf mich fiel ein Teil deines Glanzes; als du noch lebtest, da dünkt ich mich hehrer als Wotans Walküre; doch seit du tot bist, sank ich herab wie dürres Laub im Herbststurm. Ewig nun fehlt mich die Sehnsucht nach dir, nach dem trauten Gatten, den ich verlor. O blutige Greuelthat der Gibichungen. Sie schufen der eigenen Schwester das bittere Leid. Fluch dir, Gunther, wortbrüchiger Fürst; dein eigenes Land hast du verheert. Fluch vor allen über Brünnhilde, die teuflische Hexe! O Tag des Unheils, da sie zuerst diese Halle betrat!“

So rief sie schluchzend und barg das Antlitz an der Brust des toten Gemahls. Da hörte man auf einmal Brünnhildens Stimme im Saal. Festen Schrittes trat sie vor, den Blick finster auf Gudrun gerichtet, glühende Eifersucht brant' ihr im Busen, als sie die Unselige den geliebten Helden umschlingen sah. Doch plötzlich stand sie still, ihre Kniee zitterten, krampfhaft umfaßte sie eine Säule des Saales, laut stöhnte ihr Mund, einen schneidenden Wehruf stieß sie aus. Ihre Augen hatten Siegfrieds Leiche erschaut!

Da erhob sich Gudrun und rief: „Hinweg von hier, du Abscheu der Welt! Wie ein böses Geschick hassen dich alle. Dein tückischer Rat kostete Siegfried das Leben.“ Mit bebender Stimme antwortete Brünnhilde: „Nicht ich trage die Schuld an diesem Leide; das Schicksal,